# Übersehen

Übersehen

Regenwasser hatte sich in meinen Schuhen gesammelt. Jeder Fetzen Stoff war durchtränkt. Mein Handy hatte es schon erwischt, es war in der Brusttasche ertrunken. An Empfang war bei diesem Wetter ohnehin nicht zu denken und wenn ich nicht bald aus diesem Monsun heraus käme, würde es mich sicherlich auch noch dahinraffen. In der Ferne konnte ich die Lichter von mehreren Fahrzeugen sehen. Sie fuhren nicht in meine Richtung. Ich bemühte mich die verschlungenen Waldwege zu finden, doch der Boden war überschwemmt und so konnte ich spontane Sturzbäche und Waldweg nicht mehr unterscheiden. Ich sehnte mich zurück nach Zivilisation, Kaffee und eine Zigarette. Dort wo die Autos hergekommen waren, schimmerte schwach ein Licht. Es war eine letzte verdammte Chance, denn der letzte Lichtschein des Sonnenuntergangs drohte der Finsternis zu weichen und würde mich in der freien, ach so gesunden Natur einsperren. Brutal riss es mich von den Füßen, als eine Wurzel meinen Knöchel, gegen die Kraft meines Körpers am Boden festhielt. Ich schrie vor Schmerz auf, und es war nur ein milder Trost, dass der schlammige Boden meinen Aufschlag abmilderte. Ich war doch nicht im Krieg. Das war kein Horrorfilm. Ich hatte mich nur im Regen ausgesperrt. Blockhütten Idylle. Ich sah schon die Schlagzeile, Student bei Diplomarbeit um seltene Insekten und Käfer tödlich verunglückt. Meine Brille war irgendwo im Matsch stecken geblieben, als ich mein Gesicht heraus zog um Luft zu bekommen. Die fehlende Brille würde meine Überlebenschancen nicht steigern. Heldenhaft zwang ich mich aufzustehen, und humpelte so gut es nur ging, gegen Wind, Wetter und Natur den leichten Hang herauf, aus der ich das blasse Schimmern noch erahnen konnte.

Die Richtung war richtig. Das Schimmern wurde stärke, und immer öfter konnte ich die Außenlichter einer Hütte, zwischen den Bäumen hindurch erspähen. Ein weiteres Fahrzeug war fortgefahren. Der letzte macht das Licht aus, fuhr es mir durch den Kopf, das beschleunigte mein Humpeln. Nass bis auf die Unterhose, und in den Schuhen hatten sich nun Schlick und Tannennadeln zu einer brutalst möglichen Folter entwickelt. Ich war ein Weichei. Ein Loser. Ein Warmduscher, ein Idiot, Pimpf, Hämpfling, weinender.... so nah an schien das rettende Haus, doch ich hielt es nicht mehr aus. Ich warf mich stumpf in den Matsch, zog die Schuhe aus, und spülte sie in einem der zahlreichen kleinen Regenströme durch. Ein paar Tannennadeln, die ich erfühlen konnte zog ich aus den Strümpfen, dann, hastete ich überstürzt wieder los. Die Außenlichter erloschen. Ich wollte schneller laufen, aber der mahnende Schmerz im Knöchel erinnerte mich an meinen Unfall und wie gemein diese Natur zu mir war. Ein Automotor startete in der Ferne, ich konnte es hören, ich rief, aber verstummte sofort, als mir klar wurde, welch bescheuerter Idiot ich war. Jetzt war dieser jemand im Auto. Im strömenden Regen. Bei laufendem Motor. Ich hätte viel eher rufen müssen.

Ich erreichte ein flaches, recht großes, Betongebäude. Eine Sporthalle. Und was noch viel besser war, es brannte innen noch Licht. Ein Auto stand etwas abseits auf einem Parkplatz, der auch völlig überschwemmt war, doch es war wie Rettungsanker. Egal wer, niemand würde bei diesem Regen zu Fuß nach Hause gehen, es sei denn es gab noch einen zweiten Trottel wie mich. Das Flachdach entledigte sich der Wassermassen an allen Seiten des Gebäudes in kleine Sturzbäche. Ich musste um das Haus herum gehen, da ich anscheinend auf der Rückseite der Sportanlage angekommen war. Ich entschied mich gegen den Uhrzeiger Sinn um das Haus zu gehen, an der Seite entlang, an der auch der PKW parkte. Es blieb die Rückseite. Toll. Aus zwei Möglichkeiten hatte ich die verkehrte gewählt. Der Weg endete an einem Maschendrahtzaun für einen Tennisplatz. Glück im Unglück, an dieser Rückseite gab es einen Ausgang, und er war überdacht, mit einem kleinen Wellblech Dach. Ich rüttelte an der Tür, aber sie war natürlich verschlossen. Es war unbeschreiblich schön, einen Moment lang aus diesem Regen heraus zu sein. Durch die Glastür an der Rückseite war ein schmaler Flur erkennbar von dem verschiedene Türen abgingen. Vermutlich Umkleidekabinen. Dann plötzlich, blitzte es heftig und ich sah für einen Moment ganz deutlich mein Spiegelbild in der Glastür. Ein

# Übersehen

Donnerschlag, als sollte mein Bild gesprengt werden, folgte dicht darauf.

Ich sah Furcht erregend aus. Die langen Harre klebten am blass blauen, unterkühlten Gesicht. Die Kleidung völlig verdreckt und klatschnass, so dass alles an mir herunter hing. Ein vermoderter Zombie hätte mich selbst kaum mehr überrascht. Mir fröstelte es von meinem eigenen Anblick. Das prasseln des Regens auf dem Wellblech Dach änderte die Klangfarbe und riss mich aus meiner Leichenstarre. Tatsächlich regnete es nun noch heftiger. Es war unglaublich. So schnell ich konnte lief ich zurück, wieder um die Sportanlage herum. Wenn der Besitzer des PKWs den Hinterausgang nahm wäre ich gekniffen. Positiv denken.
Die Längsseite war unbeleuchtet, und Fensterlos. Es war mittlerweile Stock finster, und so wäre ich auch beinahe noch über einen größeren langen Kasten am Boden gestolpert. Ein weiterer Notausgang war an einem schwachen Lichtschein zu erkennen, doch auch dieser war selbstverständlich von außen verschlossen. Endlich hatte ich die Front erreicht. Eine sehr zweckmäßige Gestaltung des Vordereingangs mit Fahrradboxen und schlichten Bänken. Der Eingang hatte die übliche Luftschleuse aus zwei breiten doppelten Glastüren, durch der Schein einer einsamen Neonröhre ihren Energiesparbeitrag leistete. Ich setzte ein Stoßgebet ab, griff nach dem Stählernen Handlauf der Tür, und zog.

(Ende Teil 1)

Moin,

Ich hoffe die Sintflutartigen Regenfälle kommen schnell genug zum tragen, und auch die Situation, ausgesperrt *Schluessel etc verloren*, ist klar genug?

Mit trockenen Grüßen,
yt

*Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).*



Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de